



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Träger vermittelt RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, nach dem Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In jedem Nummerheft befindet sich ein Beleg auf Verlangen der Zeitung über die Abrechnung des Bezugspreises. Bestellschein für diese Zeile in Neuenburg (Würt.) Fernsprecher 404. — Druckvermittler: Dr. von Grottel, Haupt-Postamt Stuttgart, Neuenburg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige 100-zeilige 7-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 12-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 15-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 20-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 25-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 30-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 35-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 40-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 45-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 50-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 55-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 60-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 65-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 70-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 75-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 80-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 85-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 90-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 95-Pf.-Zeile für 10 Tage, 100-zeilige 100-Pf.-Zeile für 10 Tage.

Nr. 287

Neuenburg, Freitag den 6. Dezember 1940

98. Jahrgang

Ehrlicher Kampf oder Mord?

Nach einer Verlautbarung des Nachrichtendienstes des britischen Luftfahrtministeriums „bestehen Anzeichen dafür, daß die Politik der RAF, ihre Bomben lieber auf bestimmte Ziele abzuwerfen als auf gut Glück“, die richtige sei. Dadurch würde der Moral des deutschen Volkes mehr Schaden zugefügt. Die Engländer mögen es sich gelagt sein lassen, daß die Moral des deutschen Volkes in sich so gefestigt ist, daß sie durch nichts erschüttert werden kann. Wir, die wir im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit durch eine harte Lebensschule gegangen sind, haben in diesen Katastrophen eine feilsche Härterung durchgemacht, durch die wir hart geworden sind. Klar über den Ernst des Krieges, haben wir den Krieg nicht gesucht. Nachdem uns aber England das Schwert in die Hand genommen hat, wissen wir, daß nun hart deingeschlagen werden muß, daß der Krieg unerbittlich bis zu dem Augenblick fortgeführt werden muß, wo der Feind zu Boden sinkt. Was aber den gezielten Bombenabwurf auf bestimmte Ziele betrifft, entspricht ein solches Verhalten nur dem Geiz eines ehrlichen Kampfes. Leider lassen es die englischen Flieger gerade in dieser Hinsicht fehlen. Die angebliche Präzision der RAF existiert nur in der Phantasie der britischen Heuchler und Lügner. Hat doch das deutsche Volk, soweit es junge britischer Luftangriffe gewohnt ist, sich immer wieder davon überzeugen müssen, daß die bestimmten Ziele, die die RAF angeblich sucht, nicht Eisenbahn- und Petroleumanlagen sind, angeblich „zwei der schwächsten Punkte in der militärischen und industriellen Organisation Deutschlands“, wie das britische Luftfahrtministerium der Welt weismachen will, sondern es sind die Wohnungen deutscher Arbeiter, es sind die Krankenhäuser, in denen Menschen Genesung suchen, es sind die nationalen Symbole des deutschen Volkes, die die britischen Flieger bombardieren, und zwar wahllos und auf gut Glück. Es sind Phantastereien, wenn in London frech gelogen wird, durch die früheren Angriffe auf „große Berliner Eisenbahnpunkte“ sei der Warenverkehr laienlang aufgehalten worden, sei erreicht worden, daß mehr als die Hälfte der Ruhrkohle nicht transportiert werden konnte. Militärisch haben die britischen Flieger weiß Gott nichts erreicht, ihre Verbrechen jedoch sind nur dazu angetan, den Unglim des deutschen Volkes zu steigern, damit aber auch die Entschlossenheit, England niederzuwerfen, um mit diesen Methoden ein für allemal gründlich Schluß zu machen. Von Präzision aber sollte man in London am besten überhaupt nicht sprechen. Denn Präzision, also Genauigkeit, Bestimmtheit, die fehlen sowohl in der britischen Kriegführung als auch in der britischen Politik.

Ritterkreuz für Konteradmiral Stohwasser

Berlin, 6. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Stohwasser.

Konteradmiral Stohwasser ist seit Kriegsbeginn mit der Durchführung von Minenaufgaben betraut. Unter persönlichem Einfluß an Bord seines Führerbootes hat er ohne Rücksicht auf seine Person (Konteradmiral Stohwasser ist 56 Jahre alt) diese Aufgaben zum großen Teil an Ort und Stelle selbst geleitet und überwacht. Das durch ihn gegebene Beispiel hat sich auf die ihm unterstellten Verbände übertragen; nur so konnten die ihm gestellten Aufgaben unter schwierigsten Verhältnissen erfolgreich durchgeführt werden. Während der Norwegenaktion hat sich Konteradmiral Stohwasser auf Grund seiner seemannischen Erfahrungen seines soldatischen Könnens bei härtester Unterseebootgefahr als Leiter einer Transportstaffel besonders bewährt und seine Dampfer verlustlos zu ihrem Bestimmungsort geleitet. Sein Verdienst sind der vorzügliche Geist der unter seinem Kommando stehenden Minensuchverbände und damit auch deren erfolgreiche Unternehmungen.

Rückamt der Ladung

Schwedische und englische Schiffe vor dem Prisenhof.
DRB, Hamburg, 6. Dez. Der Prisenhof verhandelte am Donnerstag gegen die fünf schwedischen Dampfer „Brita“ (1345 BRT), „Dahla“ (1077 BRT), „Baltica“ (1968 BRT), „Edo“ (1600 BRT) und „Indus“ (729 BRT), die mit für englische und französische Häfen bestimmtem Baumgut im Zuge der Norwegenaktion aufgebracht waren.

Ferner wurde gegen zwei englische Motorjachten verhandelt, die in holländischen Häfen zur Überwinterung lagen und im Juni aufgebracht wurden.

Die Urteile des Prisenhofs lauteten an allen Fällen auf Einziehung der Schiffe und ihrer Ladungen zugunsten des Deutschen Reiches. In der Sache „Dahla“ wurde die Teilladung Möbel, eine Handstrickmaschine u. a. m. freigegeben.

Schlechtes Wetter kein Hindernis

Starke Brände in London und Birmingham bei neuen Angriffen unserer Kampfflugzeuge

Berlin, 5. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Nacht zum 4. Dezember griffen Kampfflugzeuge trotz schlechter Wetterlage London und Birmingham an. In den Londoner Stadtteilen Paddington, Kensington, Battersea wurden starke Brände beobachtet. Auch in Birmingham entstanden nach heftigen Explosionen neun große und zahlreiche kleine Brände. Ferner wurden Southampton und einige andere Städte angegriffen.“

Am Tage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Aufklärungsflüge. In der Nacht zum 5. Dezember richteten sich Angriffe gegen Süd- und Mittel-England. Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

Einige britische Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland abgefangen und beschädigt. Einige Häuser, Gärten wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie; drei eigene Flugzeuge werden vermist.“

Die verheimlichten Schiffverluste

Es gehört zum Wesen der britischen Verschleierungspropaganda Schiffverluste überhaupt nicht oder zum mindesten so verpölet bekanntzugeben, daß diese Nachricht durch einen neuen Schlag der deutschen Gegenblockade längst überholt ist. So ist amtlicherseits in London über die großen Verluste der englischen Schifffahrt am 2. und 3. Dezember noch kein Wort laut geworden. An diesen für England schweren Tagen sind von deutschen U-Booten 23 Schiffe mit insgesamt mindestens 102 500 BRT versenkt worden, dazu ein britischer Hilfskreuzer von rund 17 000 BRT, der aus dem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Versenkung zweier weiterer britischer Schiffe des Geleitzuges von zusammen 16 000 BRT ist wahrscheinlich. Auch diesen emulierenden Schlägen verliert London der Verheimlichung zu verbergen, um seine üble Lage zur See nicht allzu deutlich werden zu lassen.

lichteit zu verbergen, um seine üble Lage zur See nicht allzu deutlich werden zu lassen.

Es ist bezeichnend, daß sich die britischen Marinelochverwandigen Croft und Alexander vor der Verantwortung von diesbezüglichen Anfragen im Unterhaus drückten. Statt ihrer unterschlägt der Vizepräsident des britischen Staatrats, Sir John Anderson, am Mittwoch konkrete Angaben und versucht die Abgeordneten mit der ausweichenden Antwort zu verfrachten, daß sich zwar die Bedrohung der Seeverbindungswege Englands in den letzten Monaten sehr zugespitzt habe und daß die Regierung die Lebenswichtigkeit dieser Fragen keinesfalls unterschätze, daß man aber keine Anstrengung spare, um eine baldige und wirksame Lösung dieses ersten Problems zu finden.

Schon Vaitaire hat die Verlogenheit Londons gebrandmarkt und gelaut, England würde einmal gerechterweise an der Borniertheit zugrunde gehen, Tatsachen grundrührig anstatt nach spätestens 24 Stunden frühestens nach 48 Stunden anzuerkennen. Durch Lügen sind Tausende nicht aus der Welt zu bringen. Das hat sich gezeigt, als England nach Polen und Frankreich für sich kämpfen ließ. Es wird sich auch jetzt befähigen, wo Britannien selbst die deutschen Schläge zu Wasser und aus der Luft zu spüren bekommt.

Die geplanten Stützpunkte in Südamerika

Die in Valparaiso erscheinende Zeitung „Opinion“ bezeichnet die Bemühungen der Vereinigten Staaten um Stützpunkte als Versuch zur wirtschaftlichen Beherrschung der südamerikanischen Länder. Durch Stützpunkte wollten die USA erstens eine Kontrolle über Südamerika einleiten, und zweitens solle durch entsprechende Material- und Waffenkäufe die wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA noch vergrößert werden. Die Errichtung von Stützpunkten unter Mitwirkung der USA würde jedenfalls eine unermessliche Intensivierung der Durchdringung mit USA-Einfluß mit sich bringen.

„Birmingham in Blitzkriegmanier angegriffen“

In den Trümmern von Southampton und Bristol — Keine Entschädigung für ruinierte englische Geschäftsleute — 1056 Stunden im Luftschuttel

Berlin, 6. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht haben deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 4. 12. trotz schlechter Wetterlage London und Birmingham erneut mit großem Erfolg angegriffen. Diese Tatsache wird sogar von Reuters zugegeben, der mit ungewohnter Offenheit erklärt, daß Birmingham in der Nacht zum Mittwoch seinen größten Angriff seit einer Woche erlebt habe. Mehrere Brände seien entstanden, darunter „eine Anzahl ernsthafte“. Angesichts der Ausdehnung der Angriffe sei die Zahl der Verluste überraschend gering gewesen — was wieder einmal bestätigt, mit welcher Treffsicherheit die deutschen Flugzeuge im Gegensatz zur RAF die tatsächlich kriegswichtigen Objekte von den reinen Wohngebieten zu unterscheiden wissen. Unter den in Birmingham getroffenen Zielen wird von Reuters im übrigen immerhin eine Polizeiwache zugegeben.

durch den Krieg auf sich nehmen müsse. Dabei vergaß er allerdings zu erwähnen, daß die kleinen englischen Geschäftsleute nicht in der glücklichen Lage waren, wie die plutokratischen Börsenschieber und Großkapitalisten ihr Vermögen rechtzeitig nach Uebersee in Sicherheit zu bringen. Daß die verstärkten Angriffe auf wichtige englische Häfen und Industriegebiete bisher nicht vermocht haben, der britischen Hauptstadt ihren Ruf als weitbombardierte Stadt des Empires zu entreißen, beweist eine Mitteilung des Ministeriums für innere Sicherheit, wonach die Londoner seit Beginn der Luftoffensive insgesamt 1056 Stunden in den Luftschutteln zu bringen mißten.

Der Feind ist der gleiche

Agencia Stefani über die Bedeutung der deutsch-italienischen Rundgebung für die Unabhängigkeit der arabischen Länder

Rom, 6. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Die Erklärung Deutschlands und Italiens zu Gunsten der Unabhängigkeit der arabischen Länder sei ein Dokument von geschichtlicher Tragweite, stellt der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefani fest. Die beiden verbündeten Mächte bekräftigen damit in eindeutiger Weise ihre Freundschaft für die arabischen Völker und ihren Wunsch, sie in dem ihnen gegebenen Raum in aller Unabhängigkeit und Arbeitsamkeit gedeihen zu sehen. Besonders falls dabei ins Gewicht die Versicherung, daß die Araber auch in Zukunft bei der Erreichung ihrer Unabhängigkeit auf volle Sympathie zählen können. Dieses Dokument werde in der islamitischen Welt und besonders im nahen Osten lebhaften Widerhall finden. Italien habe immer mit lebhaftem Interesse die von den Arabern in Palästina, in Ägypten, im Irak, im Hadramaut und den anderen Gebieten geführten Kämpfe um die Unabhängigkeit verfolgt. Der Feind dieser Völker sei der gleiche, den Italien und Deutschland bekämpfen. Die gegenseitigen Gefühle der Freundschaft und der Solidarität zwischen den arabischen Völkern und den Nationen der Achse hätten daher eine natürliche und feste Begründung im gemeinsamen geschichtlichen Interesse. Die Araber wissen, daß ihre Befreiung ausschließlich durch den Zusammenbruch Englands erreicht werden kann, gegen das Italien und Deutschland unerschütterlich bis zum Endsieg kämpfen werden.

Der Führer empfing Sven Hedin

Berlin, 5. Dez. Der Führer empfing am Donnerstag in der Neuen Reichskanzlei den zurzeit auf einer Vortragstour in Deutschland weilenden schwedischen Forscher Sven Hedin.

Lanz ums Goldene Kalb

Die Engländer reden gern von Freiheit. Das steht ihnen besonders gut zu Gesicht, denn sie haben im Dienste dieser „Freiheit“ ein Viertel der ganzen Welt mit den brutalsten Gewaltmethoden unterjocht.

Sie reden auch gerne von „Pressfreiheit“. Wo bei sie so tun, als ob ihre Zeitungen schreiben könnten, was sie wollen, dieweil — so drückt die „Times“ sich neuerdings aus — über die Presse des europäischen Festlandes eine „geistige Verdunkelung“ hereingebracht sei. England und Pressfreiheit — das Gott erbarme! Die Freiheit der englischen Presse ist genau so ein aufgelegter Schwindel, wie die Freiheit, von der die Engländer in ihrer allgemeinen Politik reden, also die „Freiheit“ etwa, die sie den Indern und den Büren und den vielen anderen von ihnen unterjochten Völkern gebracht haben.

Was die englische „Pressfreiheit“ gerade im jetzigen Krieg für eigenartige Blüten treibt, hat allmählich die ganze übrige Welt erkannt. Überall ist man empört über die Lüge n p o l i t i k, die von amtlicher englischer Seite in der Presse getrieben wird. Und die englischen Zensurmethode sind ebenso streng wie — dumm. Man braucht nur daran zu denken, wie Churchill und Duff Cooper alle Meldungen über unangenehme Ereignisse zunächst unterdrücken, hinterher dann irgendwie zugeben, aber doch bedeutend abschwächen, wobei es häufig zu grotesken Widersprüchen kommt. In Wahrheit ist die englische „Pressfreiheit“ nur ein Aushängeschild, hinter dem sich die erbärmlichste finanzielle Knechtung des Journalismus und die wahre Diktatur der Geldgeber über die Presse geltend verbergen.

Das große Publikum in England sieht diese Dinge nicht — eben weil sie geltend getarnt sind — aber die Eingeweihten kennen sie. Manchmal tritt auch der eine oder der andere von diesen die Furcht in die Öffentlichkeit an, wenn ihm die Sache zu bunt wird. So beispielsweise das Mitglied der Redaktion der „Times“, Kennedy, der im Jahre 1937 in einer angelegenen Londoner Zeitschrift schrieb: „Unter dem Deckmantel unserer vielgerühmten Pressfreiheit geht ein großer Teil eigenmächtiger Tätigkeit seitens der Verleger und Direktoren vor sich, die das Gegenteil wahrer Freiheit ist. Wir in England pflegen die strenge Kontrolle zu kritisieren, die in anderen Ländern auf die Presse ausgeübt wird. Doch sind wir berechtigt, uns unserer eigenen „Pressfreiheit“ zu rühmen, wenn unsere Zeitungen ihre Politik von ananymen im Hintergrund stehenden Finanzgruppen vorgeschrieben wird.“ Der Engländer Gerald Barrer nannte in einem Artikel „Oh, Klage die Presse an“ vom 19. Februar 1932 die im Besitz der Zeitungen befindlichen Finanzmächte die wahren Herren der öffentlichen Meinung und erklärte, sie betrachteten die Zeitungen als „gewöhnliche Mittel des Gelderwerbs“. Und F. C. Humphrey, der Vorsitzende der britischen Journalisten erklärte einmal, daß die englischen Journalisten „täglich Dinge tun müssen, die für sie als Bürger unwürdig sind“.

Wohlgemerkt: Das sind Neuperungen von Engländern und zwar von Engländern, die die Zusammenhänge kennen und durchschauen. Es gibt aber noch ein überaus drastisches Beispiel, wie sehr der Lanz ums Goldene Kalb zum Wesen der englischen Presse gehört. Da gibt es in London eine Zeitung „Evening Standard“. Dieses Blatt berichtete am 28. August dieses Jahres — also mitten im Krieg — unter der zwiespaltigen Überschrift „Mehr reiche Leser als irgendein anderes Blatt, bemerkenswerter Rekord des „Evening Standard“, über eine für sie überaus wichtige Untersuchung.“ Der Verband der Zeitungverleger hat untersucht, welche Blätter wo und von wem gelesen werden. Wenn wir eine ähnliche Untersuchung in Deutschland gemacht hätten, würden wir den Kreis der Leser vielleicht eingeteilt haben nach Berufen, nach Handel, Industrie oder Landwirtschaft, vielleicht auch nach der Art der Beschäftigung als Selbständiger oder Unselbständiger; nur eine Einteilung hätten wir ganz bestimmt nicht gemacht: die nach der Höhe des monatlichen Einkommens der Leser. Gerade diese Einteilung aber führt der englische Verband durch: er teilte seine Leser in fünf Gehaltsgruppen ein. Der bemerkenswerte Rekord des „Evening Standard“ besteht nun darin, daß seine englische Zeitung in London an die reichen Leute mehr Exemplare los wird, als eben der „Evening Standard“. Ja, betrachtet man lediglich die allerersten Geldsätze, so hat in diesen vornehmsten Kreisen in ganz England nur die „Times“ häufigeren Eingang. Und das nicht etwa, weil der „Evening Standard“ besonders große Auflagen hätte, sondern lediglich, weil er von den reichen Lesern bevorzugt wird. Schon bei den Londoner Abendblättern wurde der „Evening Standard“ mit einer Auflage von rund 557.000 Exemplaren, nämlich von den „Evening News“ mit 824.000 Exemplaren bei weitem übertraffen, trotzdem hat dieser mit 21.000 nur halb so viel Leser, die so vornehm sind, daß sie den Titel reich verdienen, während der „Star“, das dritte große Abendblatt mit 488.000 Auflage, gar nur 1500 Leser plutokratischer Geldbeutel aufweisen kann. So vornehm ist der „Evening Standard“!

Und nun kommt das Entscheidende: diese höchst interessanten Angaben erfahren wir nicht etwa von dem Verband, der die Untersuchung durchführte, sondern diese Dinge erzählt der „Evening Standard“ selber und meint dazu, das zeige „die schlagende Überlegenheit des „Evening Standard“ unter den Londoner Abendblättern als einem Blatt, das sich an die Leser der reichen Klasse wendet“.

Nach Auffassung vernünftiger Menschen ist ein Rekord eine Spitzleistung. Wenn nun der „Evening Standard“ die Tatsache, daß sein Inhalt in besonderem Maße dem Geschmack der Ausbeuter angepaßt ist, als einen Rekord des Blattes hinstellt, dann heißt das nichts anderes als die Vertretung plutokratischer Geldgierinteressen als „Leistung“ zu werten. Doch eine Zeitung des Ergebnis in großer Ueberschrift wachend benutzt, kennzeichnet nicht nur das Blatt, sondern in gleichem Ausmaß ganz England. Kennzeichnet vor allem aber auch die Leser des „Evening Standard“, die besonders stolz sind, weil ihr Blatt nicht vom niederen Volk gelesen wird, mit dem man nichts — selbst nicht die Zeitung — gemein haben will.

Aber nun wieder zurück zum Kapitel „Pressfreiheit“. Glaubt jemand im Ernst, daß ein Blatt, wie der „Evening Standard“, das sich rühmt, die reichsten Leser zu besitzen, anders schreiben kann als so, wie es diesen Lesern — also den großen Geldsüßern — gefällt? Oder glaubt jemand im Ernst, daß ein Blatt wie der „Daily Herald“, das sich zwar Arbeiterblatt nennt, in Wirklichkeit aber einem schwerreichen Außen achbet anders schreiben kann als so, wie es die-

Britischer Piratenart vor Brasilien

Brasilianischer Dampfer angehalten und 22 Deutsche von Bord geholt — Große Empörung in der brasilianischen Öffentlichkeit

RIO DE JANEIRO, 6. Dez. Uffted Preß meldet einen Ueberfall, dem der brasilianische Dampfer „Jape“ durch einen britischen Kreuzer im Bereich der panamerikanischen Sicherheitszone ausgesetzt war. Dieser Meldung zufolge hat ein britischer Kreuzer vor der brasilianischen Küste den brasilianischen Dampfer „Jape“ angehalten und keine Ladung sowie keine Schiffsdokumente durchsucht. An Bord der „Jape“ befanden sich 22 deutsche Passagiere, die von dem englischen Kreuzer an Bord genommen wurden. Der Kapitän der „Jape“ protestierte energisch gegen den englischen Kreuzer und sein Auftreten. Er machte dabei geltend, daß das Aufbringen innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone geschehen sei.

Der britische Piratenstreik ereignete sich am 1. Dezember in den frühen Morgenstunden. Die Ausbringung des Schiffes erfolgte durch den englischen Hilfskreuzer „Calvin Castle“, der zehn Kanonen und zwei Luftabwehrmaschinen an Bord hat. Das englische Schiff schickte ein Boot mit 20 Mann an Bord der „Jape“, die dort sofort die Kommandobrücke, die Radiostation und die wichtigsten Positionen des brasilianischen Dampfers besetzten.

Die Empörung in der brasilianischen Öffentlichkeit über den Zwischenfall mit England bederrt in der brasilianischen Presse durchweg die Schlagzeilen. Die Blätter sprechen von einer kollektiven Beleidigung ganz Amerikas durch das von England gegen Brasiliens Souveränität verübte Verbrechen.

Der Direktor des Abendblattes „Diario da Noite“, der bisher unentwegter Parteienhänger Englands war, spricht die Hoffnung aus, Brasilien werde mit aller Energie die Auslieferung der deutschen Passagiere von der „Jape“ fordern, die sich unter dem Schutz der brasilianischen Gesetze befinden. Brasilien werde auch diesmal auf seinem Recht bestehen mit dem traditionellen Bewußtsein seiner nationalen Würde.

Auch das englandfreundliche „Journal“ in Rio de Janeiro schreibt: das brasilianische Volk habe einmütig hinter dem energischen Vorgehen der Regierung zur Verteidigung der Freiheit der brasilianischen Handelschiffahrt und hoffe auf eine erforderliche Genugtuung für die Handlungen, die die Rechte Brasiliens verletzen, und nicht nur Brasilien selbst, sondern alle amerikanischen Nationen treffen.

„Selbst das führende Engländerblatt „Correo da Manhã“ gibt die Ueberraschung und Enttäuschung über die Haltung Englands zu. Auch „Diario Carica“ erklärt die Ereignisse für einen schweren Schlag gegen die Beziehungen Brasiliens mit England, da sie eine offensichtliche Verletzung von nicht

nur Brasiliens Rechten als neutralem Land, sondern sogar der brasilianischen Souveränität darstellen.

Die Blätter weisen allgemein darauf hin, daß die „Jape“ vor Cap Sao Thome gar nicht näher an der Küste als 18 Meilen fahren konnte wegen der Gefahr, auf ein Riff zu laufen. Außerdem genüge allein die Tatsache, daß es sich um einen Küstendampfer handelte, um den reinen Inlandscharakter seiner Reise zu beweisen, auf der alle Passagiere unter dem Schutz der brasilianischen Flagge standen.

„Melodia“ erklärt unter der Überschrift: „Ein neuer Sieg“ Englands: Man höre oft die Frage, wo die Beherrschung des Meeres, die englische Flotte, zu suchen sei. Der Artikel trifft dann die Feststellung, daß die englische Flotte offenbar die Aufgabe habe, sich wie Piraten bis zu den Bahnen bewaffnet zwecks Auffinden einer leichten Beute unter die Küsten solcher Länder zu schleichen, die sich außer Gefahr glauben. Das Blatt erklärt dann wörtlich: „22 Mitglieder einer befreundeten Nation, die sich innerhalb unserer Grenzen bewegten, wurden von dem Dampfer heruntergeholt. Es gibt nichts Illegaleres, als ein derartiges Vorgehen! Wo ist die Freiheit, wo das Recht der Selbstbestimmung, wo die Achtung vor amerikanischer Neutralität und der Oberhoheit der amerikanischen Staaten. Man hat viel von einem amerikanischen Block gesprochen. Die Stunde Amerikas kam, seine Zusammengehörigkeit zu beweisen. Mag auch die englische Flotte den offenen Kampf mit dem Gegner vermeiden und eine Verletzung des Eigentums neutraler Staaten vorziehen, so soll England nicht glauben, aus Brasilien ungestrakt sein Opfer machen zu können. Brasilien verlangt sein Recht mit der gleichen Energie, mit der es ablehnt, das Recht und das Eigentum anderer zwecks Selbstbereicherung zu verletzen!“

Engländer haben Spiegel in Brasilien

RIO DE JANEIRO, 6. Dez. Die auffällige Tatsache, daß der Leiter des Enterkommandos des britischen Hilfskreuzers „Calvin Castle“, als er an Bord des brasilianischen Dampfers „Jape“ kam, bereits die Liste der Namen aller 22 deutschen Passagiere mit sich führte, die dann mitgenommen wurden, wird in der brasilianischen Presse als ein Stempel bewertet und dementsprechend kommentiert. Der Kapitän des brasilianischen Frachters „Taguay“, Mario Dinez, äußerte einem Vertreter des Rio-Abendblattes „Melodia“ gegenüber starken Verdacht, daß die Engländer in Rio de Janeiro einen Spionensender besäßen, und erspielte Meldungen dieser Art an britische Schiffe auf See funkten. Das Abendblatt „O Globo“ meldet, die „Calvin Castle“ sei bereits für den Besuch in Rio angemeldet gewesen, habe es aber vorgezogen, nach dem Ueberfall auf den brasilianischen Dampfer „Jape“ Rio de Janeiro nicht mehr anzulanden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wirksame Luftangriffe. — Griechischer Zerstörer versenkt. — Wieder über der Schweiz.

Rom, 5. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben auch am gestrigen Tage in den Abwärtigen der beiden Armeen Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden. Unsere normalen und Sturzflugbombenbesatzen bombardierten, ständig unterstützt von Jagdflugzeugen, militärische Anlagen, Straßen, Brücken, Kampfwagen und Proviantkolonnen sowie auf dem Marsch befindliche Truppen. Die Stöße Premest—Derot wurde besonders wirksam und wiederholt angegriffen und an verschiedenen Stellen unterbrochen. Die Stützpunkte von Korfu, Janio und Preceja wurden mit Bomben besetzt. Bei einem Kampf wichen einer unserer Jagdflotten und einer feindlichen Jägerflotte wurden fünf feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.“

Am 29. November hat unser U-Boot „Delfino“ einen griechischen Zerstörer im Ägäischen Meer versenkt.

In Dalmatien haben feindliche motorisierte Einheiten eine unserer Stellungen westlich von Tesevo angegriffen, sind aber sofort zurückgeschlagen worden. Feindliche Einflüge auf Eheren und Ghinda haben weder Opfer noch Schäden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge, die über die Schweiz kamen, warfen Bomben über Turin ab. Sie verursachten einen Toten und drei Verwundete in der Nähe eines Krankenhauses, ferner entstanden einige Brände in einer Färberei, einer Wollspinnerei und einer Teppichfabrik, die sofort gelöscht wurden. Militärische Ziele wurden nicht beschädigt.“

Rom, 6. Dez. Zur Kriegslage im Mittelmeer stellt der Direktor des „Giornale d'Italia“ fest, daß die Ereignisse der letzten Tage die Einschlagbereitschaft und Schlagkraft der italienischen Kriegsmarine voll bewiesen habe. Die italienische Kriegsmarine sei ihrer Aufgabe der Kontrolle und der Niederhaltung der englischen Kriegsmarine und der Offenhaltung der Verkehrswege zwischen Italien, Nordafrika und Albanien gewachsen. Besonders wirksam gestalte sich die Aktion der italienischen Kriegsmarine naturgemäß im Kanal von Suez, der die Verbindung zwischen dem westlichen und östlichen Mittelmeer bilde, eine Aktion, die durch Minensfelder, U-Boote und Schnellboote dem Feind schon manche schwere Verluste zugefügt habe. Auch im Ägäischen Meer anviere die italienische Kriegsmarine mit

den gleichen glänzenden Ergebnissen, wie dies die Versenkung eines ersten griechischen Zerstörers am 29. Oktober und eines zweiten im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldet werden.

Wenn England also versuche, die Seeherrschaft im Mittelmeer für sich in Anspruch zu nehmen, so ist dies lediglich eine propagandistische Drohs. Die italienische Kriegsmarine erfülle aber nicht nur ihre Aufgabe der Verteidigung und des Schutzes, sondern sei immer für den Angriff auf den Feind bereit. Umsonst verluche Churchill und sein Propagandaapparat, Italien als geschwächt und zur Untätigkeit verurteilt hinzustellen. Die Tatsachen beweisen, daß die Initiative im Mittelmeer vom ersten Tage des Krieges an immer in italienischer Hand gelegen habe. Klüger und ehrlicher als die Briten erheben aber die Italiener kein Geschrei, um auf dem Papier die britischen Streitkräfte als weggefallen hinzustellen. Den italienischen Streitkräften, im stolzen Bewußtsein ihrer Kampfaufgabe, gelinge es, sie zu binden, anzugreifen und sie so von der Erfüllung anderer Aufgaben außerhalb des Mittelmeeres aufzuhalten. Besonders beachtenswert sei der frasse Gegenatz zwischen der erfolgreichen Tätigkeit der italienischen U-Bootwaffe und den Misserfolgen und Verlusten der englischen U-Bootwaffe, der es nie gelungen sei, auch nur ein einziges italienisches Kriegsschiff zu treffen.

Schneestürme in Südtirol

Schwere Unwetterwachen. — 1000 Häuser zerstört.

Belgrad, 5. Dez. Aus allen Landesteilen Jugoslawiens kommen neue Unwettermeldungen. Infolge des starken Schneesturmes strandeten in der Nähe der Insel Krk der jugoslawische Segler „Soeti Juraj“. Die Besatzung konnte gerettet werden. Der italienische Dampfer „Kopodistria“, der auf der Fahrt aus Albanien nach Triest war, scheiterte in der Nähe der Insel Iglana. Die Besatzung konnte von einem in der Nähe befindlichen Schlepper übernommen werden. Starke Schneefälle und Schneeverwehungen haben zur Einstellung des Autobusverkehrs auf den meisten Strecken in Bosnien, Montenegro und Südbosnien geführt. Auf der Landstraße zwischen Monastir und Relan blieben zwei Postomnibusse im Schnee stecken und konnten erst nach 18 Stunden aus den Schneemassen befreit werden.

Im nordbosnischen Hochwassergebiet hat der winterliche Kälteeinbruch zu einer katastrophalen Verhängung der Verhältnisse geführt. So sind allein im Bezirk Brischko nach einer Meldung der „Treme“ über 1000 Häuser nunmehr völlig zerstört und weitere 2000 Häuser für ein Bewohnen unbrauchbar geworden. Die Brunnen sind durch ertrunkenes Vieh und einadrunarones Wasser unbrauchbar geworden.

lem Juden gefällt? Das ist es, was der vorhin erwähnte Mister Humphrey meinte, als er sagte, die englischen Journalisten müßten täglich Dinge tun, die eines Bürgers unwürdig seien.

Wenn die „Times“ es für nötig hält, angesichts der von ihren eigenen englischen Journalisten gekennzeichneten wahren englischen Presseverhältnisse und der geschichtlichen Schuld, die die englische Presse bei der Vorbereitung dieses Krieges und in besonderem Maße seit seinem Beginn auf sich geladen hat, über „Pressfreiheit“ zu schreiben, dann sollte sie wahrhaftig nicht von einer „Verdunkelung am Kontinent“ sprechen, sondern damit beginnen, zuerst im eigenen Lande das Licht aufzudecken. Das wird ihr freilich von ihren plutokratischen Geldgebern niemals erlaubt!

werden, die nichts mehr juxta als eine Presseordnung, wie sie in Deutschland durchgeführt wurde — eine Ordnung, die dem Kapital jeden Einfluß auf die Presse entzogen und die Arbeit des Journalisten von jeglicher Abhängigkeit vom Geld befreit hat.

Unter Mißachtung aller internationalen Gelege versucht England mit immer neuen Repressalien die neutrale Schifffahrt in seine Dienste zu zwingen. Nach einer Meldung aus Hongkong machen die dortigen englischen Behörden jetzt die Erlaubnis zum Anlaufen englischer Häfen durch die neutrale Schifffahrt von der Verpflichtung der Eigentümer der Agenten abhängig, diese Dampfer auf Anforderung englischer Behörden zur Verfügung zu stellen und keinen Handel mit den Feinden zu treiben.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

1. Dezember.

- 43 v. Chr.: Der römische Staatsmann Marcus Tullius Cicero bei Ferrisae ermordet.
- 983 Otto II. römischer Kaiser deutscher Nation, in Rom gestorben.
- 1508 Der italienische Baumeister, Bildhauer und Maler Lorenzo Bernini in Neapel geboren.
- 1810 Der Naturforscher Theodor Schwann in Neuf geb.
- 1835 Die Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Gürth.
- 1863 Der italienische Tonbildner Pietro Mascagni in Gorno geboren.

Sonnenaufgang 9.22 Sonnenuntergang 17.10
Mondaufgang 14.07 Monduntergang —

Der tiefe Sinn des Opfers

Opfer, ein schlichtes Wort, aber mit tiefem Sinn. Der im Kriegsdienst nur spendet, nicht aber opfert, hat den tiefen Sinn unseres Geschicks nicht verstanden. Opfer bringt unabhängig von anderen seine Pflicht tun. Für die Größe des Opfers ist Du allein verantwortlich. Es sei daher an dieser Stelle einmal an die Opfer eines jeden erinnert, der für Führer, Volk und Vaterland in dem größten Bewegungskrieg aller Zeiten gegen den Bösen mit dabei war. Wochenlange Wärsche, in erbarungsloser Hitze, 70 und mehr Kilometer tägliche Marschleistung. Dazu mußte trotz der ausgezeichneten Organisation des Versorgungsnetzes auf die uns zur Verfügung stehende gute Verpflegung verzichtet werden. Straßenbarren und Gräbenbrücken aller Art, durch die der lebende Feind uns anzuhalten versuchte und das nicht Einhalt zu gebende Marschtempo unsererseits trugen hierzu beidseitig die Schuld. Wie dürfte der Feind Gelegenheiten haben, sich auf seinem Rückzug irgendwie festzusetzen.

Endlich Feindberührung! Einsatz! Beginn der zweiten Offensive. Die mit geradezu elektrischer Energie geladene Spannung mußte nun zur Entladung kommen. Hunderte von Kilometern lagen hinter den Soldaten und die geduldeten Zusammenstellungen aller leichten und schweren Infanterie-Regimenter warteten auf den Feind aus seinen Stellungen. Tag und Nacht, Kampf auf Kampf. Eise-Alpine-Kanal, Alpe-Marne, Seine, und in einem hülligen Tempo wurde der geschlagene und in Auflösung begriffene Feind über die Wonne und Boire verfolgt. Nur der Befehl des Führers konnte diesen in die Geschichte eingehenden Bewegungskrieg eines Tages zum Stillstand bringen. Waffenstillstand! Das Ziel in Frankreich war erreicht.

Nicht darf vergessen werden der Einsatz unserer Luftwaffe. Entlastet ein Begriff wohl nur für diejenigen, die sie aus nächster Nähe haben arbeiten sehen. Unvergleichlich — ohne sie wären die vollbrachten Leistungen auch in Frankreich nicht möglich gewesen. An Opfer hat niemand von den Feldherren gedacht. Sie waren selbstverständlich und ohne sie hätte das größte Ziel nicht erreicht werden können. Wer mancher, der dabei war, wird mit Stolz an diese Tage und Wochen zurückdenken.

Du aber, der Du für den Einsatz in der Heimat bestimmt warst und noch bist, sei Dir in der Stunde, da der Sommer kommt, um Dein Opfer zu holen, Deiner Verantwortung bewußt, mitzuhelfen zum Endziel! Freue Dich selbst, ob Du oylern willst oder Almosen gibst — Du allein brichst Du Dein Urteil!

Hilfsfonds für Schäden im Weinbau

Die Hauptversammlung der deutschen Weinbauwirtschaft hat eine Anordnung über den Ausgleich von Katastrophen im Weinbau erlassen. Auf Grund dieser Anordnung wird zum Ausgleich von Katastrophen, die durch Hagel, Frost, Reibschädlinge, Rebstaubmilben oder sonstige außerordentliche Einflüsse im Weinbau entstehen und die durch die Ausmaß den wirtschaftlichen Bestand von Winzerbetriebe gefährden, ein Hilfsfonds gebildet. Die Mittel dieses Fonds kommen nicht bei Schäden zum Einsatz, die bei ordnungsgemäßer, fachgerechter Wirtschaftsführung, also auch zum Beispiel durch die Anwendung anerkannter Bekämpfungsmittel, vermieden werden können. Bei der Auszahlung der Mittel, über die von den betroffenen Stellen Nachfragen aufgestellt werden, wird immer der Grundsatz zu beachten sein, daß nur unverschuldete und unabwehrbare Katastrophen eine Leistung aus dem Hilfsfonds rechtfertigen. Ein Reibschaden auf die Gewährung einer Beihilfe aus diesem Fonds besteht nicht.

Die im Hilfsfonds angekauften Mittel sollen ihrer Zweckbestimmung gemäß grundsätzlich nicht als Barzahlungen zur Auszahlung kommen. Vielmehr ist beachtlich, durch Verbilligung oder Zuteilung von produktionsfördernden Betriebsmitteln, oder durch die Ermäßigung von Arbeitsleistungen, die infolge der Katastrophenbeschädigungen der Wirtschaftstätigkeit der Winzerbetriebe wiederhergestellt. Der Fonds wird in der Weise gebildet, daß vom Anbauweine und in gleicher Weise bei dem Einsatz von Trauben, Rasse und Most eine Abgabe von einem Reichsbanknoten je Liter Most oder Wein erhoben wird. Der Erzeuger und der Käufer tragen die Abgabe je zur Hälfte. Bei unmittelbaren Verkäufen vom Erzeuger an den Verbraucher ist die Abgabe in vollem Umfang vom Erzeuger zu tragen. Die Abgabe, die eine Selbsthilfe des Berufsstandes darstellt, die also in gleicher Weise Erzeuger und Verteiler belastet, darf nicht auf einen der Vertragsteile und auch nicht auf den Verbraucher abgewälzt werden. Aus Gründen einer einfachen Handhabung wird die Abgabe gleichzeitig mit der Schiffsweingebühr erhoben. Sie ist an den zuständigen Weinbauwirtschaftsverband abzuführen.

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Innenminister hat im Namen des Führers den Amtsgehilfen Arthur Frommer beim Weisungsamt Calw, Zweigstelle Reutenbürg, zum Feldweiser ernannt.

Bad Wildbad

Kurs für Säuglingspflege. Vom Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk wurde im Jahr der NS-Frauenenschaft in Wildbad ein Kurs für Säuglingspflege abgehalten. Er wies die tatsächliche Zahl von 98 Teilnehmerinnen auf und wurde von Schwester Luise Fink geleitet. In zehn Wochen wurden die jungen Frauen und Mädchen über alles zur Säuglingspflege Notwendige und Wissenswertes unterrichtet. Besten Freitag fand nun im Bahnhof-Hotel eine kleine Schlußfeier statt, zu der der Bürgermeister sowie die Kreisfrauenführerin und viele Mitglieder der NS-Frauenenschaft erschienen waren. Nach Begrüßungsworten der Ortsfrauenführerin sowie der Kreisstellvertreterin des Mütterdienstes, Fräulein Heilbrunn, sprach Schwester Luise äußerst interessant und lehrreich über das Thema „Das wirtschaftliche Kind“. Sie wies auf die Merkmale der Krankheit hin und zählte die Mittel zu deren Bekämpfung auf. Zum Schluß sprach die Kreisstellvertreterin noch kurz zu den Kurssteilnehmerinnen und hob hervor, daß zur praktischen Grundlage für das Leben auch eine weltanschauliche Ausrichtung Notwendigkeit sei. In einem selbstverfaßten, launischen Gedicht brachte eine Kurssteilnehmerin den Dank über an Schwester Luise zum Ausdruck.

Engelbrand, 5. Dez. Im Gasthaus zur „Traube“ fand am Sonntag für alle über 65 Jahre alten Gemeindeglieder ein „Alten-Nachmittag“ statt, zu dem das Evang. Pfarramt eingeladen hatte. Es erschienen dazu über 50 Personen beiderlei Geschlechts. Für die lieben Alten hatten mehrere Einwohnerinnen Kaffee und Kuchen gebackt. Pfarrverwalter Herr Eppeler, der die Gäste begrüßte, bot nach der gemeinsamen Kaffeetafel eine Lichtbildervorführung „Das Menschenleben“, bei der jeder gewissermaßen sein eigenes Leben von der Wiege bis zur Bahre in zahlreichen Kunstbildern von Rudolf Schäfer an sich vorüberziehen sah. Den verbindenden Text sprach Herr Eppeler. An passenden Stellen sang man gemeinsame Lieder. Es war eine sehr eindrucksvolle und anregende Veranstaltung, die jedem Teilnehmer sicher lange in Erinnerung bleiben wird. Dem Dank der Gäste gab Bürgermeister Herr Eppeler in bereiten Worten Ausdruck.

Geländeprüfung der HJ, Gef. 12/401, Reutenbürg

Am letzten Sonntag fand die Geländeprüfung der Hitler-Jugend für das Leistungsabzeichen statt. 40 Prüflinge nahmen daran teil. Die Prüfung führte die SA-Standarte 14 Calw durch SA-Hauptsturmführer Frommer durch, welcher auch die Planung und Organisation aufstellte. Der Leitung standen neben dem Führer der Gefolgshaft 12/401 Hermann noch 15 Lehrbeauftragte der Hitler-Jugend zur Seite. Früh 7 Uhr fanden sich Prüfling und Lehrpersonal im „Waldborn“ in Schwann ein zur Bekanntgabe und Besprechung aller Einzelheiten durch den SA-Hauptsturmführer Frommer. Das Prüfungsgelände bildete eine 8 Kilometer lange Strecke zwischen Schwann, Ottenhausen und Feldbrennach. Der erste Start der Prüflinge fand um 10 Uhr statt. Nachmittags gegen 15 Uhr ging der letzte Prüfling durch die Endstation. An die Prüfungsleistungen anschließend erfolgte die Auswertung und Ausfällung der Leistungsabzeichen. Mit einigen Ausnahmen hatten sämtliche Prüflinge die Prüfung bestanden. Die Teilnehmer erwartete alsdann ein schmattes Eintopfessen. Anschließend gab SA-Hauptsturmführer Frommer noch eine kurze Kritik über den Verlauf der Übung. Zum Schluß wurden noch sieben Kameraden durch Bekanntgabe ihrer Beförderung durch den Mann erfreut. Nach etwa ein-kündigen gemütlichem Beisammensein erfolgte zusammen mit den erschienenen Jungmädels und Blümlen des Standorts der Rückmarsch nach Reutenbürg.

Schwabheim, Kr. Waiblingen. (Bewußtlos aufgefunden.) Der 68 Jahre alte E. Keller aus Schwabheim wurde früh morgens von Reisenden in der Nähe des Bahnhof bewußtlos aufgefunden. Man sorgte sofort für seine Heberführung in das Waiblinger Krankenhaus; dort starb er alsbald.

Ugingen a. D. (Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Bei der Instandsetzung eines Motors der elektrischen Leitung wurde ein Arbeiter tödlich verletzt. Der Arbeiter hatte sich vor Ausschaltung des Stromes an der Leitung zu schaffen gemacht. Der für die Reparatur verantwortliche Betriebsführer hatte sich wegen eines Vergehens der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß anscheinend dadurch, daß eine Uhr fünf Minuten nachging, der Strom noch nicht ausgeschaltet war, als der Arbeiter mit dem Leitungsdraht in Berührung kam. Verantwortlich blieb aber doch der Betriebsführer, der zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Den Verunglückten selbst trifft aber auch ein Teil der Schuld, da er sich vor Beginn der Arbeiten nicht genügend gesichert hatte.

Blauwehren. (Zwei Unglücksfälle.) Der Brenner Emil Leiber im Portland-Zementwerk bewegte sich während der

Arbeit etwas nach rückwärts, ohne umzusehen. Er wurde dabei von einem Transmissionstriemen erfaßt. Mit zwei schweren Knochenbrüchen am linken Unterarm mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. — Beim Wärfahren geriet der Bauer Schmid unter seinen Wagen. Man fand den Verunglückten mit einer Gehirnerschütterung und einem Unterschenkelbruch auf.

Treibjagd: 7 Hasen, 2 Füchse und — ein Farnen

Tafertweller, Kr. Sigmaringen, 5. Dez. In den Wäldern der Umgebung trieb sich seit fünf Tagen ein wildgewordener, einem Bauern entwöhener Farnen umher. Bei der nun abgehaltenen Waldtreibjagd auf Fuchs und Dase konnte der Ausreißer endlich zur Strecke gebracht werden. In einer dichten Schonung wurde das mächtige Tier von den Treibern eingekreist. Da angestellte Einfangversuche erfolglos blieben, ja sogar zuletzt Jäger und Treiber in lebensgefährliche Situationen kamen, mußte das Tier durch einen Schuß niedergestreckt werden. Mit 7 Hasen, 2 Füchsen und 1 Farnen dürfte diese Treibjagd die gewichtsmäßig erfolgreichste jener Gegend sein.

Zehn Jahre NSD-Verzelebund in Württemberg

Gauleiter Hans Frank

Ugingen, 3. Dez. Dieser Tage konnte der Gau Württemberg des NSD-Verzelebundes auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer und Gauobmann Ministerialrat Dr. Stähle hatte aus diesem Anlaß die ältesten Mitglieder zu einer schlichten Feier im Gründungsraum, in die Schwabenbräuhausstätten, zusammengerufen. In seiner Ansprache ließ Dr. Stähle zehn Jahre Geschichte vor den Kameraden, die zum Teil selbstgegründet Rod trugen, wieder erleben. Er gedachte der Toten dabei und an den Fronten, unter ihnen des unvergesslichen ersten Reichsführers und engen Mitarbeiters des Führers Dr. Wagner, und des ersten Uginger Kreisobmannes, Dr. Scholl. Es war etwas unerhört Neues, als in der Sprechzeit Kerze aktiv in die Politik eingriffen, aus der sie sich nach den damaligen Anschauungen heraushalten mußten. Neu war auch die umfangreiche Zusammenfassung aller akademischen Heilberufe in einem einzigen Bund: Kerze und Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker. Es war eben nicht mehr Interessenspolitik und nicht mehr kleinliche Tarifpolitik, sondern eine verschworene Kampfgenossenschaft im Dienste des Führers, die gegen alle feindlichen Vorstellungen das Primat

Achtung!

Im Weihnachtsmonat wollen wir alles aufbieten, um das Sammelergebnis am Opfersonntag zu erhöhen. Es soll unser Dank an unsere Soldaten sein!

der Politik gefordert hatte. Gemeint war eine Politik, in deren Mittelpunkt der deutsche Mensch stand und nicht die Wirtschaft. Für die ersten Mitglieder war der Beitritt zum NSD-Verzelebund neben persönlichen Opfern ein rücksichtslosiger Einsatz der eigenen Existenz, für die nachfolgenden Kameraden ein ungeheurer Arbeitsaufwand in der gesundheitlichen Betreuung der Formationen und Gliederungen der Partei. Trotz aller Widerstände wuchs der NSD-Verzelebund Württemberg weiter. Aus sieben Männern, die vor zehn Jahren bei der Gründungsversammlung in Ugingen beitraten, sind heute im Gau 1742 Kerze, 199 Zahnärzte, 114 Apotheker und 70 Tierärzte geworden, die im NSD-Verzelebund vereint sind. Im Namen der Mitglieder dankte Dr. Korpel-Staigart dem Gauobmann für seine feindselige tiefe Arbeitsleistung und versicherte weiter treue Gefolgshaft. Zum Schluß sprach Gauleiter Reichsstatthalter Frank, der zur großen Freude der Kerze zu der Feier erschienen war. Er dankte den Kerzen, vor allem deren Gauobmann Ministerialrat Dr. Stähle, in welchem er den rechten Mann an die Spitze des staatlichen Gesundheitswesens in Württemberg haben stellen können, für ihre Mitarbeit in der Bewegung wie im Dienste der Volksgesundheit. Er wünschte ihm und den alten Mitkämpfern Gesundheit und Kraft für lange Jahre, daß sie das einmalige Erlebnis der Kampfszeit weitergeben können an die Jungen im Ringen gegen den Materialismus unter der Fahne des größten Idealisten, der an der Spitze des Reiches steht.

Theater und Film

„Schwäbisch heiter — und so weiter...“

Die Kreisdienststelle Calw der NSD, „Kraft durch Freude“ bringt am Sonntag ein fröhliches und abwechslungsreiches Programm nach Calmbach. Ueber zwei Stunden werden Vespersinger, Heiterkeit und herzliches Lachen nicht abreißen, wird doch eine besonders ausgesuchte Künstlertruppe, die überall größte Erfolge erzielte, den Besuchern ihr Bestes bieten. Barbara Müller wie Hans Döbele vom Reichsförderer Stuttgart haben und oft im Rundfunk erfreut. Nun werden sie sich einmal persönlich vorstellen. Karl Badenmann, der bekannte und beliebte schwäbische Rezitator, hat die Aufgabe. Weiter wirken zwei entzückende Tänzerinnen mit, neben Hans Rome und Partnerin mit wundervollen Illusionen. Eine ganz große humoristische Nummer ist der welsche Maskenkomödiant „Stups“, der schon bei seinem ersten Auftreten stürmische Heiterkeit hervorruft und überall große Erfolge feiern durfte. Alfred Seidel wird dem Programm den musikalischen Rahmen geben.



Feine Gelees selbst bereiten

Apfelsin-Gelee

Kleinfassung: 300 g Apfel- oder Zitronensaft, 1 Mandarinen in Wasser, 300 g Zucker, 300 g Zucker.

Größere Fassung: 900 g Apfel- oder Zitronensaft, 1 Großbeckel in Wasser, 900 g Zucker, 900 g Zucker.

Die Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

Zitronen-Gelee

Kleinfassung: Schale von 4 Zitronen, 300 g (1/2 l) Wasser, 300 g (1/2 l) Zitronensaft, 50 g Zitronensaft, 1 Mandarinen in Wasser, 300 g Zucker.

Größere Fassung: Schale von 10 Zitronen, 750 g (1/2 l) Wasser, 750 g (1/2 l) Zitronensaft, 125 g (1/2 l) Zitronensaft, 1 Großbeckel in Wasser, 900 g Zucker.

Die gereinigten Zitronenschalen werden mit dem Wasser zum Kochen gebracht, bei geschlossenem Topf und lebhaftem Umrühren 1/4 Stunde gekocht und danach kalt gestellt. Man gibt die abgeseihten Zitronenschalen auf ein Sieb zum Abtropfen und rührt gegebenenfalls mit Wasser auf die im Rezept angegebene Menge Zitronensaft. Der Zitronensaft wird hinzugefügt; die weitere Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

mit

Dr. Oetker Gelier-Hilfe Pektin-Erzeugnis!



Ausbildung von Baumwarten.

Im Auftrag der Landesbauernschaft Württemberg gibt Kreisbaumwart Scheerer, Neuenbürg, einen Obstbaulehrgang zur Ausbildung von Baumwarten. Der Lehrgang zerfällt in 3 Teile. Er dauert im Winter und Frühjahr 8 Wochen, im Sommer und Herbst je 2 Wochen.

Das Mindestalter für die Zulassung ist das 17. Lebensjahr; Vorkenntnisse im Obstbau begründen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu dem Lehrgang sind bis 15. Dezember 1940 an Kreisbaumwart Scheerer, Neuenbürg, einzureichen.

Weitere Auskunft über die den Aufnahmegesuchen anzuschließenden Unterlagen erteilen die Herren Bürgermeister. Calw, den 4. Dezember 1940.

Der Landrat.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 18. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941

am Montag den 9. Dezember 1940 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

A bis B nachmittags 2.30—3.00 Uhr
C bis E nachmittags 3.00—3.30 Uhr
F bis J nachmittags 3.30—4.00 Uhr
K bis N nachmittags 4.00—4.30 Uhr
O bis S nachmittags 4.30—5.00 Uhr
T bis Z nachmittags 5.00—5.30 Uhr

Bitte pünktlich und zur rechten Zeit zu erscheinen!

Die neuen Bestellscheine sowie die Bestellscheine 18 der Reichsleber- und Wärmelabelkarten sind bis 14. Dezember 1940 in den Einzelhandelsgeschäften abzugeben.

Den 6. Dezember 1940.

Der Bürgermeister.

Maisenbach—Waldrennach

Kirchliche Trauung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 7. Dezember 1940 stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Gustav Lötterle

Mario Scheerer

Kirchgang um 2 Uhr in der ev. Stadtkirche zu Neuenbürg.

Niebelbach, 5. Dezember 1940

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elsa Jäck, geb. Dengler

im Alter von 37 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Oskar Jäck

mit Kindern Oskar, Helga, Jiso, Otto, Hugo und Johanna.

Beerdigung Samstag nachm. 3 Uhr in Niebelbach.

Denken Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen in

Damenbekleidung

an

E. Lechler
Pforzheim

Zerrennerstraße 21

Wie bringen Ihnen eine Fülle von praktischen Geschenken für den Gabentisch in:



Speise- und Kaffee-Servicen in Porzellan und Steingut
Bier-, Wein- u. Likör-Servicen in Glas-Kristall u. Steingut
Kristall-Schalen, Vasen, Römer
Toilette-Garnituren, Drehplatten
sowie viele praktische, neuzeitl. Haus- u. Küchengeräte
in preiswerter Auswahl

Gebr. Sauter

Inh.: Emil Stüss - Pforzheim - Apothekergasse 3-5



Man sieht es ihr an

sie hat gut eingekauft,
sie war bei

Elise Bäuerle

da gibt es ja auch so viele reizende Geschenke, die jedes Herz erfreuen. Kommen und wählen Sie bei

Elise Bäuerle

Korsette — Wäsche

PFORZHEIM

Oestliche im Rathaus

Erstklassige

Bohnerpaste

(gelb) Hochglanz polierend, für Linoleum und Parquet.

4 kg . . . RM. 5.75

10 kg-Eimer RM. 11.—

Postofrei per Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Chemische Fabrik Died, Hamburg 1, Glockengießerwall 25/26. Tel. 32 55 52—53

Wenn

Schuhe

dann die vorteilhaften

vom Schuhhaus

Helmut Krause

Das grosse Spezialhaus

Pforzheim, Leopoldstr. 13

Tag der Hausmusik

am 8. Dezember 1940, nachmittags 16 Uhr
im Gasthof zum Ochsen in Höfen



Jugend musiziert

veranstaltet von Julie Huber, Musiklehrerin
unter gütiger Mitwirkung eines Streichquartetts und
Blockflöten — Leitung: Musikdirektor Franz Ackermann

Unkostenbeitrag 40 Pfg.

Der Reinertrag fließt dem Winterhilfswerk zu

Kinderwagen

jetzt wieder
in großer Auswahl bei



**Koller-
BROSS**

Pforzheim, Ecke Zerrenner- u. Baumstr.

Wildbad.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör auf 1. Son-

zu vermieten.

Zu erfragen in der „Engländer“-

Geschäftsstelle.

Wildbad.

Wegen Aufgabe der Landwirt-

schaft werden

4 Stück Vieh

verkauft. Ziegelhütte Nr. 2

Galstal-Herrensab.

Verkaufe eine ältere

Rug- u. Fahrkab

Eugen Keller.

Frauenarbeitschule (Berufsfachschule) Wildbad

Ausstellung

In der Frauenarbeitschule — alles Schulhaus
werden am Samstag den 7. Dezember von 14—17 Uhr
und Sonntag den 8. Dezember von 11—17 Uhr
allerlei Arbeiten aus neuen und gebrauchten Stoffen gezeigt.
Eintritt frei.

Anmeldungen für den neuen Kurs, Januar bis März, werden
bis 20. Dezember entgegengenommen.

Die Schulleitung.

Gaiigel- u. Tappkarten

E. Meeh'sche Buchdruckerei

Buchverkauf — Schreibwaren
Vordrucke

Neuenbürg — Tel. Nr. 404.

Kaninchenfelle und Wildwaren

kauft jeden Posten

Fellhammelstelle

Christian Reutshler

Wittburg, Turnstraße 180.

Bitte schreiben Sie Postkarte.

Wir erfüllen Ihre
Weihnachts-
Wünsche

Hölcher
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN.

KARLSRUHE

Die Weihnachten
jedem Sonntag
von 10-17 Uhr
eröffnet

Neues aus aller Welt

Heider und Schmeier. An einem Tage wurden Heider und Schmeier abgerufen und im Tode verurteilt. Juristisch war man der 78 Jahre alten Heiderin Anton...

Ein Stier angefallen. Die bei einem Bauern in Hohenberg (Bayern) beschäftigte 19 Jahre alte Pauline wurde bei Stallarbeiten von einem blödsinnig während gewesenen Stier angefallen...

In der Mühle tot aufgefunden. Der 62 Jahre alte Mühlenbesitzer Johann Holz in Dillstadt wurde von seinem Angehörigen in der Mühle als Verstorbenen aufgefunden...

Der Strom akquisitiert vergessen. Der 43 Jahre alte Elektrikmeister Alfred Kiebel der in einem Transformatorhaus in Schongau arbeitet, vergaß den Strom auszukapen...

Schlaf mit fünf Jungen. Ein dem Bauern Rudmann in Eitenhausen geborenes Kind brachte ein Sammeljahr Welt. Nicht Tage vorher es nochmals vier Jungen...

Zwei Tote bei einem Zusammenstoß. In Gweilberg (Rheinland) wurden in der Dunkelheit ein mit zwei Personen besetztes Motorrad und ein Kraftwagen der Reichspost zusammengefahren...

Töchterchen Spiel mit einem Sprengkörper. Ein zwölf Jahre alter Junge in Duisburg hatte ein Geschick gefunden und dieses mit nach Hause gebracht...

Kind aus der Sandgrube gerettet. In großer Aufregung geriet eine Familie in Wipperfurth, als sie plötzlich ihr dreijähriges Kind vermisste...

Ward im Rhein-Gerne-Kanal. Auf einem Kahn in Oberhausen wurde der Matrose Walter Sch aus Duisburg nach vorausgegangenem Wortwechsel von dem Schiffsführer...

Widerstand gegen die Besatzungsmächte. Auf Anraten der deutschen Behörden werden zurzeit die feindlichen Glasmalereien der gotischen St. Gudula-Kathedrale in Weisfeld entfernt...

Abreise Komman einer großen Leidenschaft. Hans Possendorf. Copyright by Verlag Knaur & Nebe, Kommanditgesellschaft, München, 1933.

Abreise Komman einer großen Leidenschaft

Hans Possendorf. Copyright by Verlag Knaur & Nebe, Kommanditgesellschaft, München, 1933.

Gina und Nedda betreten die kleine Loge, die zu ihrer alleinigen Verfügung steht. Der Logenführer bietet ihnen ein Getränk an, Nedda lehnt es ab.

Als Gina ihr dann das Programmheft reicht, legt sie es neben sich, ohne einen Blick darauf geworfen zu haben.

„Unterstützen dich die Namen der Sänger nicht?“ fragt Gina.

„Offen gestanden — nein!“

„Und die Handlung der Oper?“

„Auch nicht! So besonders. Ich war in meinem ganzen Leben nur einmal in der Oper. Aber die Handlungen waren immer so primitiv, daß ich sie auch ohne Textbuch verstanden habe.“

„Und dann... vielleicht habe ich besonderes Glück gehabt... die Handlung war immer so einfach und so klar und so schön in ihren Szenen oder Tripten ein Stückchen so schön aus. Und die erste Sängerin war jedesmal eine typische Heldin.“

„Wo bist du bisher eigentlich von der Oper enttäuscht worden?“

„O nein, ganz im Gegenteil! Es sind mit die schönsten Erwartungen für mich. Weis dich, ich habe einfach die Augen geschlossen und mich ganz dem Gesang der Musik hingelassen. Ich finde, es genügt vollkommen, wenn man nur so und so einmal einen Blick auf die Bühne wirft.“

Gina hat Nedda, während sie gesprochen, mit einem zärtlichen Blick betrachtet. Sie blickt sich umher und sagt:

„Du findest das sehr sehr schön, was ich da sage — nicht wahr?“

Gina und gar nicht. Ich frage mich, daß unsere Empfindungen wieder einmal ganz übereinstimmen. Auch mit kommt es in der Oper nur auf die Musik an. Und trotzdem ist es eine Oper viel lieber im Theater als an einem Radio-Apparat. Der große, feierliche Raum, das feierliche Geräusch des Orchesters in dem geheimnisvollen Halbdunkel der abgedunkelten Logen, das alles ruft in mir eine Erregung hervor, die mich die Musik noch tiefer genießen läßt.“

Die hellen Lichter verdrängen jetzt, es wird fast dunkel im Zuschauerraum. Das Stimmengewirr fließt zum Flüstern herab. Der Regisseur erhebt sich von seinem Platz, gibt ein Zeichen...

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Durch Reichsflieger schwer verunglückt) Im Stadteil Hundshühnen ließ sich während der Mittagspause ein dort beschäftigter Flieger von einigen jungen Mädchen an der Außenwand eines Fabrikgebäudes mit einem Förderleiste hochziehen. Plötzlich riefen die Mädchen das Seil los und der Flieger stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Er erlitt durch den Sturz schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

(N. Ortenberg. Tod auf den Schienen.) Der 20-jährige Pius Kämmerer aus Jansweiler ließ sich unweit des Bahnhofes Ortenberg vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Seibe getrennt. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Vom Weinbau in Baden

Die Qualität der neuen Weine ist besser ausgefallen, als man zuerst hoffte. Allerdings kann der 1940er nicht als hervorragend bezeichnet werden, wenn auch der Unterschied gegen die sauren Gewächse des Jahres 1939 groß und erfreulich ist. Die Weine können als milderer Güte bezeichnet werden. Am westlichen Kaiserstuhl findet man naturreine Rotweine, die sich recht gut zu Pflaumenweinen ausbauen werden. Sehr ausgeglichene Weine hat der Traubener geteilt.

Kriegsgefangene kommen ins Justizhaus

Freiburg. Das Sondergericht beim Landgericht Freiburg i. Br. verhandelte gegen einige Wehrer, die entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen über die ihnen zugewiesenen Kontingente Vieh schwarzgeschlachtet hatten, da sie bei Bauern ohne Bewilligung ankaufen. In den hier zur Beurteilung gekommenen Fällen wurde ein Exemplar festgesetzt, indem mit Recht darauf hingewiesen wurde, daß gerade Wehrer am besten in der Lage sind, die Volksernährung zu fördern und deshalb Verbrechen und Vergehen durch sie gegen die Kriegswirtschaft als besonders verabscheuenswürdig betrachtet werden müßten. Aus diesem Gesichtspunkte heraus wurde der Wehrermeister Friedrich Karl Pfeiffer aus Lichtental (Bezirksamt Rehl) zu zwei Jahren und acht Monaten Justizhaus und 2000 Mark Geldstrafe, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Verbot des Gewerbebetriebes für drei Jahre verurteilt. Er muß ferner eine Wertersatzstrafe von 2000 Mark bezahlen. Ein ebenfalls angeklagter Gefelle erhielt drei Monate Gefängnis. — Der Wehrermeister Josef Eibler aus Rötzbach (Bezirksamt Röh) erhielt wegen der gleichen Verbrechen und Vergehen ein Jahr und zwei Monate Justizhaus, sowie 500 Mark Geldstrafe. Er muß eine Wertersatzstrafe von 6000 Mark zahlen.

Gewaltverbrechen hingerichtet

Berlin, 4. Dez. Am 3. Dezember ist der am 6. August 1892 in Urkahn geborene Josef Sturm hingerichtet worden, den das Sondergericht in Linz als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Sturm lebte schon seit Jahren in der Arbeit, war dem Tumor verfallen und ließ sich von seiner Frau erlösen. Er hat keine Ehefrau, die sich nach Verurteilung der Urteile von ihm getrennt hatte, erloschen.

Gewaltverbrecher wegen Widerstandes erschossen

DAZ Berlin, 4. Dez. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 3. Dezember wurden die Gewaltverbrecher Hans Finoff und Peter Engels wegen Widerstandes erschossen. Finoff, bereits zweifach verurteilt, lebte ausschließlich von dem Erlöse seiner Verbrechen. Engels war auf dem Wege, sich zu einem besonders gefährlichen Gewaltverbrecher zu entwickeln. Beide haben jetzt unter Ausnutzung eines Fliegeralarms einen schweren Einbruch begangen.

Über 647 000 Bewerber für das Ehestandsbaracken 1939

Nach einer Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes sind im Jahre 1939 insgesamt 647 379 Bewerber um das Ehestandsbaracken der vorgezeichneten amtlichen Untersuchung zugelassen worden. Davon wurden 14975 Personen aus gesundheitlichen bzw. erbologischen Gründen abgelehnt, d. h. 2,31 v. H. In 12 225 Fällen erstreckte sich die Ablehnung auf einen Partner, in 1375 Fällen wurden beide Partner abgelehnt.

Kein Geflügel mehr direkt an Verbraucher

Wie festgestellt werden mußte, verbotenen Einzelne u. andere eigennützige Volksgenossen ihren Vorkaufzeit u. a. dadurch zu bereichern, daß sie bei Landwirten zu Phantastpreisen Geflügel, insbesondere Gänse kaufen. Die Rücksicht auf die übrigen Volksgenossen gebot es, diesem Treiben energig entgegenzutreten. Die Preisbildungsstelle beim Reichlichen Finanz- und Wirtschaftsausschuss sah sich daher veranlaßt, die unmittelbare Abgabe von Geflügel — ausgenommen Junggeflügel — an Verbraucher und Großverbraucher (Gaststätten usw.) zu verbieten; der Verkauf von lebendem Geflügel an den Verbraucher ist damit grundsätzlich unzulässig. Bei Zuwiderhandlungen ist wegen der besonderen Gemeinwohlgefährdung und Verwerflichkeit mit ganz empfindlichen Ordnungsstrafen zu rechnen.

Da beobachtet wurde, daß vielfach Schlachtgeflügel als „Junggeflügel“ veräußert wurde, um höhere Preise zu erzielen, ist nunmehr aus bestimmt, daß als Junggeflügel lediglich solche Tiere anerkannt werden können, die gesund und nicht älter als 10 Wochen sind.

Die Anordnung ist im Reichlichen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Die Polizei geht gegen sportliche Ausschreitungen vor

Anlässlich der bedauerlichen Vorkommnisse in Mannheim-Sandhofen hat der badische Minister des Innern die nachgeordneten Polizeibehörden mit folgender Weisung versehen:

In den letzten Wochen haben sich auf Sportplätzen Ausschreitungen von Spielern und Zuschauern von Wettspielbeobachtern so gehäuft und verstärkt, daß die Verhinderung dieser bedauerlichen Vorkommnisse den Sportbehörden allein nicht mehr überantwortet werden kann. Ich mache deshalb auf diese Vorgänge, die u. a. anlässlich eines Fußballspiels in Mannheim-Sandhofen am 1. Dezember 1940 den Sportbereichsleiter Baden zur Verhängung der Platzsperr über den schuldigen Verein und zum Ausschluß von Spielern auf die Dauer eines halben Jahres geführt haben, aufmerksam mit der Weisung, die nötige Vorkehrung gegen die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu treffen und gegen Ausschreitungen, welche die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen mit den schärfsten polizeilichen Mitteln vorzugehen.

Es ist nicht zu dulden, daß im schwersten Abwehrkampf Deutschlands Volksgenossen durch rohdunkelste Elemente in ihrer Gesundheit gefährdet werden.

Blondes Haar? SCHWARZKOPF SCHAUMPON. Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wählt es daher nur mit Mittel, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“.

Klopfeisen und beide seinen Stuhl. Das Publikum erhebt zu antwortender Stelle. Der Stuhl kratzt sich und die ersten Affekte zeigen aus dem Drehstuhl empor.

Schon nach wenigen Minuten ist Nedda ganz im Banne des Werkes. Unwissend von den Plänen dieser heimlichen Missetat und eog an die Schalter des Gelächters geschmiegt, hat sie nur den einen Wunsch, daß dieser Kunst ewig währen möge — daß sie nie mehr zu der gewöhnlichen Wirklichkeit ihrer Welt und Analen zu erwachen brauche.

Die Handlung des ersten Aktes der Oper spielt in England: Der Hauptmann der Garde, Graf Vladimir Andrejewitsch, wird schwer verwundet in seine Wohnung gebracht und hier bald darauf ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Seine Verlobte, die Fürstin Fedora Romanowa, schwört ihm Andenken ihrer Mutter, daß sie nicht eher ruhen werde, als bis sie den noch unelastischen Mörder ausfindig gemacht und vernichtet habe.

So sehr sich Nedda auch dagegen sträubt — der leidenschaftliche und unstillbare Sehnsucht nach dem Schwur Fedoras ruft eine Erinnerung in ihr hervor: Auch sie hat einst beim Andenken ihrer Mutter geschworen einen unbekanntem Mörder zu entdecken und ihn seinen Richtern zu überliefern!

Der letzte Teil des ersten Aktes zeigt ein Verhör der Dieners des Ermordeten. Es wird von Fedora selbst, unter Mitwirkung eines Polizeibeamten, geleitet. (Er heißt zwar nicht Pictaville, sondern Grotch und er ist kein Ex-Polizist, sondern noch im Dienst.) Das Verhör führt Fedora und den Polizeibeamten auf eine Spur: ihr Verdacht fällt auf den Grafen Louis Ivanov, aber der Verdacht, diesen Mann zu töten, mißlingt; der Verdächtige ist im letzten Augenblick entwichen.

Der zweite Akt der Oper spielt in Paris. Er zeigt Fedora in einer eleganten und stillen Gesellschaft. Die befristete und geistige Kraft läßt den düsteren Eindruck des ersten Aktes fast vergessen. Doch dann nimmt die Handlung eine Wendung, die Nedda mit ihrem Leben erlösen will:

Es zeigt sich, daß Fedora nur nach Paris gekommen ist, um den dortigen gefährlichsten Mörder aufzuspüren und zu entlarven. Schon längst hat sie seine Bekanntheit gemacht, und er hat sich in sie verliebt. Auch heute ist Graf Louis unter den Gästen. Obwohl auch Fedoras Herz für ihn leidet, weigert sie sich mit aller Kraft gegen diese Liebe, um ihr Schicksal nicht zu brechen.

Und nun hat Nedda zum zweiten Male zusammen mit Gena jene unstillbare Sehnsucht nach der Verwirklichung des Verurteilten zu fühlen, zwingt Liebe dich.

Dein jartes Schicksal, das mich zurückführt, Sehnt sich zu tunen in meiner Hand.

Sagt auch dein Mund mir: Ich lieb dich nicht! Sprich doch dein Auge: Ich liebe dich!

Nichts ahnend von den Qualen, die in Neddas Herzen zittern, hat Gena ihr Hand genommen. Er fühlt, daß diese Hand einmal ist und froh Nedda erlösen, ob sie sich nicht wohl

fühle. Mit zitternder Stimme flüßert sie ihm beruhigende Worte zu: nur die Musik ist es, die sie so tief erregt — die Musik und die damit verknüpfte Erinnerung an jenen Abend im Kreis der Ihren das Glück ihrer Liebe besah.

Die Handlung auf der Bühne schließt erbaulichstes weiter:

Auch der russische Polizeibeamte, der Kalle eines Herrn der Gesellschaft spielend, ist wieder zugegen. Es kommt zu einer hitzigen Unterredung zwischen ihm und der Fürstin Fedora, glaubt, aus ihrem früheren Gespräch mit Boris die Beweise für seine Schuld gewonnen zu haben, und gibt nun ihrem Helfer den Befehl zu greifen. Alles ist vorbereitet, um ihn der Verurteilung des Mordes zu überliefern:

Fedora: „Ich gehe mit Gena zu den Leuten in den Garten. Wenn ihr bereit seid, ein Zeichen! Ich habe ihn dann fort.“

Grotch: „Auch weiter?“

Fedora: „Das ist eure Handlung... Nehmt Schluß... nicht das geringste.“

Grotch: „Ich habe einen Maulkorb!“

Fedora: „An der Mündung der Seine erwartet Euch das Schiff „Gladbeck“. Das ist mein russischer Boden!“

Grotch: „Hör zu Grotch! Durchlaucht! Bedenklich oder toll!“

Fedora (ihm einen Brief reichend): „Dies hier ist die Souveränität... zur sofortigen Befreiung nach Petersburg!“

Der Polizeibeamte geht sich zurück — Es kommt zu einer zweiten großen Szene zwischen Fedora und Boris, in der er ihr — wehmütig — einen Laib entwirrt. Was Vladimir hat mit Boris Grotch, von der er jetzt geschieden ist, ein heimliches Verwehrtverhältnis gehabt, Louis hat die beiden überführt und dann Vladimir, der auf ihn losgeht und ihn verurteilt, in der Notwehr getötet. So erfüllt Fedora also, daß der Verurteilte sie heimlich festgehalten, daß sie ihre Liebe einem Unbekannten geschenkt hatte. — Die Szenen werden danach im Garten auf Boris. Das verurteilte Zeichen wird gegeben. Das Grotch, anstatt Louis seinen Führern auszuliefern, greift ihn und wirft sich in seine Arme.

Nedda sieht sich zu Tode ermutigt. Sie weiß nicht mehr, ob das alles Wirklichkeit oder Fiktion ist. Ihre Gedanken verengen sich. Sie glaubt plötzlich, das Geheimnis dieses entzweiten Abends zu durchschauen: Gena weiß alles! Er hat sie mit Hilfe in diese Oper geführt. Aber das ist ja Wahnsinn! In den Bildern, die er so und so nach ihr geworfen, hat nur Fälschung und Sorge um sie gelegen; und er hat sie auch nur die Musik und nicht den Inhalt der Oper gekannt! Welche dümmliche Fälschung hat es so genügt, daß sie gerade in diese Oper gehen mußten?

Gina schlägt vor, die Pause auch diesem Akt zu benutzen, um eine Erziehung einzuschleusen. Nedda will um keinen Preis merken lassen, wie es um sie steht. Sie rüßt sich auf, erhebt sich mit zitternden Knien und nimmt Ginas Arm. Sie trennt sich von der Pore in das Theater.

(Fortsetzung folgt.)

Sie hören Frontberichte

Mikrophone fliegen mit nach England — Eine Meisterleistung der Rundfunkkriegsberichtler

Wenn die deutschen Rundfunkhörer in letzter Zeit mehrmals Gelegenheit hatten, Erlebnisberichte zu hören, die unmittelbar in den Kampfmaschinen während eines Fluges über London aufgenommen wurden, so verdanken sie dies dem persönlichen Einsatz der Rundfunkpiloten und ihrer Techniker, die diese technische Meisterleistung vollbrachten. Hier von sowie von den Eindrücken, die unsere Rundfunkkriegsberichtler bei ihren Feindflügen über das brennende London hatten, erzählt der folgende Bericht.



Links: In dem nachts nach London fliegenden Kampfflugzeug hat der Beobachter seinen Sitz dem Rundfunkberichtler eingeräumt. Der Beobachter teilt jetzt durch das Mikrophon seine Wahrnehmungen bei dem Anflug über England mit.

Rechts: Der Rundfunkberichtler gibt während des Fluges seinen Bericht in das Mikrophon.



PK. Als ich das erste Mal von dem Plan meiner Kameraden vom Rundfunk hörte, mitzufliegen, um einen Bericht von einem Feindflug nach London zu geben, schüttelte ich den Kopf. Wo wollten sie in dieser Enge noch die komplizierten Aufnahmeapparaturen einbauen? Hatten sie daran gedacht, daß die Apparatur in großer Höhe einstricken würde und daß man dort oben auch nicht ohne Atemmaske auskommen kann? Dazu das donnernde Rotorengeräusch, das jede Verständigung ohne Kopfhörer und Reklipsmikrophon unmöglich macht! Alles Schwierigkeiten, die erst gemeistert sein wollten, wenn die Aufnahmen wirklich gelingen sollten. Wie mir die Techniker jedoch erklärten, waren den Männern vom Rundfunk diese Schwierigkeiten nicht nur bekannt, sondern sie hatten sie auch schon selbst kennengelernt. Zahlreiche Versuche hatten bereits stattgefunden. Jetzt aber war es so weit, jetzt mußten die Aufnahmen gelingen.

Und der Sauerstoff? Ja, den wird man während des Sprechens entbehren müssen. Genaue Versuche der Aerzte haben ergeben, daß ein gesunder Mensch in größeren Höhen nach drei bis vier Minuten bewußtlos wird, nach fünf Minuten kann bereits der Tod eintreten. Also wird man jeweils nur eine Minute sprechen, dann die Atemmaske wieder aufsetzen, einige „Schluck“ aus der Sauerstoffspüle nehmen und wieder sprechen. Bis der Bericht fertig ist. Für den Berichtler wird das zwar nicht ganz leicht sein, aber es muß geschafft werden.

Drei Flüge in drei hintereinander folgenden Nächten werden sie mit nach London fliegen. Ein Bericht davon wird mindestens gelingen, und dieser Bericht soll dann den deutschen Hörern das packende Erlebnis eines Nachtfluges nach London schildern.

Eines Nachts fahren wir dann mit dem Rundfunkpiloten und seinem Techniker hinaus auf den Flughafen



der Kampfgruppe, der an der französischen Kanalküste liegt. Die Rotoren einiger Maschinen laufen schon. Die Junker sind an der Arbeit.

Eine Viertelstunde vor dem Start. Wir helfen unseren Kameraden in die Kombination. Pelzstiefel werden angezogen. Schwimmweste und Fallschirm umgeschultert. Einer drückt ihnen die Startverpflegung in die Hand. Damit sie da oben nicht verhungern. Dann ist es auch schon so weit. Durch die Bodenklappe steigt als erster der Flugzeugführer und sein Beobachter in die Maschine. Der Rundfunkpiloter folgt als nächster. Wir rufen ihm noch

Rechts: Umklei von den Dingen, die um ihn herum gesehen, hält der Aufnahme-techniker, der gleichzeitig Beobachter ist, alle Gespräche und Geräusche fest. Es bedurfte längerer technischer und anderer Vorbereitungen, ehe der Rundfunkberichtler mit seinem Helfer und der ganzen Apparatur seinen Bericht unmittelbar aus dem Kampfflugzeug über England geben konnte. — **Oben:** Kurz vor dem Nachtstart gibt der Gruppenkommandeur die letzten Anweisungen; auch hier ist das Mikrophon zur Stelle. **Links:** Nach der Rückkehr von dem Londonflug besucht der Rundfunkberichtler noch eine der Nachtbesatzungen in ihrer Unterkunft, um auch deren Eindrücke zur Abrundung des Berichtes aufzunehmen.

(Photo [5]: P. A. Banthardt-Pr. A. J. M.)

ein „Hals- und Beinbruch“ nach. Als letzte nehmen der Flugzeugmechaniker und der Rundfunktechniker ihre Plätze ein. Der Rundfunktechniker ganz hinten über der Wanne, wo seine Geräte eingebaut sind. Die Motoren laufen schon wieder. Bremsklötze weg! Die Maschine rollt zum Start.

Wir begeben uns inzwischen zum Gefechtsstand der Kampfgruppe und warten, bis sie zurückkommen. Stunden vergehen. Dann erscheint die erste Maschine über dem Platz. In der vierten Maschine sind unsere Kameraden. Wir eilen hinzu, wollen wissen, was sie erlebt haben. Doch der Rundfunkpiloter bleibt vorerst noch in der Maschine und hört erst einmal seinen eigenen Bericht ab. Prüft, ob er auch gelungen ist. Seine Züge spiegeln Zufriedenheit wider. Also gelungen!

Nun hat sich die Arbeit vieler Menschen doch gelohnt, und heute abend schon werden die deutschen Hörer an den Lautsprechern sitzen und den Flug nach London miterleben. Werden hören, wie sie nach der Ueberquerung des Kanals schon an der englischen Küste von der feindlichen Flak in Empfang genommen wurden. Werden im Geiste den Feuerchein von London sehen. Werden dann spüren, was es heißt, von den Hunderten von Scheinwerfern über London gepackt zu werden, während ungezählte Batterien ihre feurigen Griffe zu dem Flugzeug herausschießen. Dann nähern sie sich dem Ziel. Der Bericht selbst bedient das Bombenzielgerät. Er hat sich Wochen vorher schon eigens zu diesem Zweck in das Bombenwerfen einweisen lassen. Jetzt nimmt er die Atemmaske ab, ringt nach Luft und spricht.

Hinten in der Wanne sitzt indes der Techniker und läßt das Aufnahmegerät anlaufen. Zwischendurch späht er nach unten und nach links und rechts durch die Seitenfenster, ob englische Nachtjäger folgen. Unten lodern die Brände. Kilometerweit stehen Hafen- und Industrieanlagen in Flammen. Hellrote und leuchtend weiße Einschläge von den Bomben vor ihnen fliegender Maschinen blitzen zu ihnen herauf. Der Beobachter berechnet den genauen Standort des Flugzeuges. Jetzt sind sie über dem Ziel. Eine kleine Kurve noch, und dann drückt der Rundfunkberichtler auf den Knopf, die Bomben fallen. Die haben gefesselt, schreit nach wenigen Sekunden der Bordmechaniker von hinten durch das Reklipsmikrophon. Die Maschine dreht und fliegt, nun frei von der Bombenlast, mit einer Affenfahrt nach Hause.

Noch in der gleichen Nacht wird die Aufnahme nach Berlin gebracht. „Sie hören Frontberichte: Ein Rundfunkpiloter schildert von Bord eines Kampfflugzeuges seine Eindrücke von einem Flug über das brennende London.“ Kreisberichter Herbert Hartmann.

